

*** NOTRUF ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft

SCHWERPUNKT: Not durch Krieg

Not durch Krieg Seite 4-11

- Flüchtlingsdrama im Nordirak
- Landminen: „Es gibt noch viel zu tun“
- Südsudan: Ein Land vor dem Abgrund

Prüfsteine zur Bundestagswahl Seite 12/13

Parteien nehmen Stellung zu zentralen Themen der humanitären Hilfe

Vergessene Krisen Seite 14/15

Kolumbien:
Bessere Zukunft für Flüchtlingskinder

Inhalt

Editorial 3

Schwerpunktthema: Not durch Krieg:

Flüchtlingsdrama im Nordirak 4

„Die Menschen haben Schreckliches erlebt“ 5

Landminen „Es gibt noch viel zu tun“ 8

Südsudan: Ein Land vor dem Abgrund 10

Prüfsteine zur Bundestagswahl: 12

Vergessene Krisen

Kolumbien: Bessere Zukunft für Flüchtlingskinder 14

Benefiz & Aktionen 16

Unternehmen helfen 18

Spendenappell 20

Bildtitel: Ein Mann hat seine Tochter auf den Rücken genommen, um mit ihr vor Kämpfen im nordirakischen Mossul zu fliehen.

Impressum

Herausgeber

Aktion Deutschland Hilft e.V.
Willy-Brandt-Allee 10–12
53113 Bonn
Telefon 0228 / 242 92-0
Telefax 0228 / 242 92-199
www.aktion-deutschland-hilft.de
service@aktion-deutschland-hilft.de

ClimatePartner[®]
klimaneutral

Druck | ID 10095-1706-1001

Verantwortlich für den Inhalt: Manuela Roßbach

Redaktion: Kai Mirjam Kappes, Anja Trögner

Gesamtherstellung: www.media-team-huerth.de

Gesamtauflage: 39.000 Exemplare

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Ausgabe 2/17: Juni 2017

Bildnachweis: – Reuters: (Eric de Castro: Titel) – privat: S. 3
– Help: S. 4 – Malteser International: (Isaure Faivre d’Arcier: S. 5);
(Emily Kinskey: S. 6) – Inga Kjer/photothek.net: S. 7
– Handicap International: (S. 8) – Aktion Deutschland Hilft:
(Max Kupfer: S. 10-11 r.); (Kai Kappes: S. 11 l.) – Die Johanniter: (Axel
Fassio: S. 12); (S. 14-15) – privat: S. 16-17, S. 18 Mitte, u. – Henkel/
Harald Reusmann: S. 18 o. – Habitat for Humanity: S. 19 o.
– LandsAid: S. 19 u. – Marcus Simaitis: Rückseite

Gemeinsam schneller helfen



International e.V.



Liebe Leserin, lieber Leser,

aus dem Nordirak erreichen uns entsetzliche Nachrichten: Frauen verätzen ihren Körper mit Säure oder springen in den Tod – aus Angst, sie könnten der Terrormiliz in die Hände fallen. Eine, die deren Grausamkeiten erlebt hat, ist die 25-jährige Fatima. Sie lebte zehn Monate in Sklaverei und wurde währenddessen fünf Mal verkauft. Fatima hatte Glück im Unglück: Sie kam frei und fand ihren Mann in einem Flüchtlingscamp in Kurdistan wieder. Viele unserer Hilfsorganisationen wollen den Menschen dort einen normalen Alltag bieten: Mit Unterkünften und Lebensmitteln, medizinischer Betreuung und psychosozialer Unterstützung. Sobald Frieden herrscht, will Fatima zurück in ihre Heimat und helfen, ihr Land wieder aufzubauen. Es sind Geschichten wie diese, die Respekt einflößen vor den Überlebenden von Gewalt und Terror.

Eine katastrophale Situation ist es auch, die im Südsudan vorherrscht, dem jüngsten Staat der Erde. Jahrzehnte tobte ein Krieg um die Unabhängigkeit, seit mittlerweile vier Jahren bekämpfen sich verschiedene Parteien innerhalb des Landes. Es geht um Macht und die sprudelnden Ölquellen. Jeder vierte Südsudanese ist auf der Flucht, entweder im eigenen Land oder im Ausland. Bauern wurden von ihrem Land vertrieben, die Lebensmittelpreise sind explodiert und eine Dürre macht der ohnehin gebeutelten Bevölkerung schwer zu schaffen. Die Folgen sind fatal: Die UN haben für Teile des Landes eine Hungersnot ausgerufen. Es sind eben jene Regionen, zu denen humanitäre Helfer aufgrund von Kriegshandlungen keinen Zu-

gang haben. Manuela Roßbach, geschäftsführender Vorstand von Aktion Deutschland Hilft, war selbst im Südsudan unterwegs, um sich ein Bild von der katastrophalen Lage zu machen: „Wir müssen unsere Hilfe ausbauen, damit nicht noch mehr Menschen sterben.“



Ins Abseits der medialen Berichterstattung ist die Flüchtlingskrise in Kolumbien gerückt. In dem südamerikanischen Land spielt sich eine Tragödie ab: Weltweit sind dort die meisten Menschen im eigenen Staat vertrieben – fast unbeachtet von der Öffentlichkeit. Unsere Bündnisorganisationen sind vor Ort, um diesen Menschen in Not, ebenso wie in vielen anderen Teilen dieser Welt, ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Immer getreu dem Motto unseres Bündnisses: Gemeinsam schneller helfen.

Eine aufschlussreiche und Mut machende Lektüre wünscht

Erika Theißen

Geschäftsführerin des Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen

Mitglied im Kuratorium von Aktion Deutschland Hilft



Help-Mitarbeiter Julian Loh koordiniert die Hilfe in einem Flüchtlingscamp im Nordirak.

Flüchtlingsdrama im Nordirak

Help leistet Nothilfe und schafft Perspektiven

Millionen Menschen im Norden des Irak sind auf der Flucht. Während die Kämpfe um Mossul weiter toben, sind die Lebensbedingungen in den umliegenden Flüchtlingslagern verheerend. Es fehlt an allem: Nahrungsmittel, Wasser – sowie an Bildung und Perspektiven.

Im Oktober letzten Jahres hat die militärische Offensive zur Befreiung der Stadt Mossul begonnen. Nach der Rückeroberung des Ostteils der Stadt rücken militärische Truppen nun immer weiter in die dicht besiedelte Altstadt Westmossuls vor. Die Zahl der Flüchtlinge steigt rasant. Nach Angaben der Vereinten Nationen wurden seit Beginn der Offensive über 350.000 Menschen vertrieben, eine erneute Welle steht bevor.

„Die vorhandenen Flüchtlingslager sind längst überfüllt. Die Lebensbedingungen sind katastrophal, es mangelt einfach an allem. Viele der Menschen hatten teilweise über zwei Jahre lang keinen Zugang zu fließendem Wasser oder Hygieneartikeln. Wir haben Anfang 2017 über 10.000 Hygienepakete an Flüchtlingsfamilien verteilt“, sagt Help-Mitarbeiter Julian Loh, der für den Irak zuständig ist.

Derzeit laufen unter Hochdruck die Vorbereitungen zur Versorgung von bis zu 20.000 Menschen mit sauberem Trinkwasser.

Um eine nachhaltige Wasserversorgung zu gewährleisten, rehabilitiert Help zudem die zerstörte Trink- und Abwasserinfrastruktur und schult die lokale Bevölkerung in der Wartung der Anlagen.

Die Flüchtlingsströme sind nicht erst seit dem Kampf um Mossul eine Herausforderung für das Land. Als eine Terrororganisation im Sommer 2014 in den Irak einmarschierte, flohen Millionen Menschen in den relativ sicheren Norden. Die Gastgemeinden waren auf diesen Ansturm nicht vorbereitet und drohen seither unter der zusätzlichen Belastung zusammenzubrechen. Mehr als zwei Drittel aller Schulen wurden zu Notunterkünften umgewandelt. Vielen Schülern fehlen dadurch bis zu zwei Schuljahre. Mittlerweile wurden viele der Geflohenen in Lager umgesiedelt. Doch der Großteil der Schulen wird nicht wieder instand gesetzt, weil die Regierung die benötigten finanziellen Mittel für Renovierungsmaßnahmen nicht bereitstellen kann. Auch für Investitionen in die Ausbildung von Jugendlichen mangelt es an Geld. Ohne Chancen auf eine bessere Zukunft verlassen immer mehr junge Menschen das Land.

Help will daher im Irak schulische und berufliche Perspektiven schaffen und so Fluchtursachen nachhaltig bekämpfen. Zahlreiche Schulgebäude werden saniert, Ausbildungskurse geschaffen sowie Bewerbungstrainings angeboten, damit die Menschen im Irak wieder Hoffnung auf eine Zukunft haben.



Monatelang wurde Fatima als Sklavin gehalten. Mittlerweile lebt sie mit ihrem Mann und ihrem Sohn in einem Flüchtlingscamp.

„Die Menschen haben Schreckliches erlebt“

Malteser International hilft in nordirakischen Flüchtlingscamps

Fatima lebte in einem Dorf in den irakischen Bergen – bis eine Terrorgruppe sie entführte. In einem Camp in der Provinz Dohuk, das von Malteser International unterstützt wird, ist sie nun in Sicherheit. Ihre traurige Geschichte erzählt sie hier.

In einem Camp lebt Fatima mit ihrem Mann und ihrem fünf Jahre alten Sohn. Fast alle anderen Familienmitglieder hat sie verloren. Die 25-Jährige selbst hat nur knapp überlebt. Zehn Monate lang wurde sie als Sklavin gefangen gehalten, ohne Rechte und Freiheiten. Es war im August 2014, als sie zusammen mit ihrem damals dreijährigen Sohn entführt wurde. Eine Terrorgruppe stürmte in das Dorf in den Sinjar-Bergen und rief alle Einwohner zusammen.

Monatelang gefangen als Sklavin

Die Männer wurden von den Frauen, Kindern und älteren Menschen getrennt. „Wir waren im Haus, als sie kamen. Sie erschossen die Männer. Danach brachten sie uns Frauen und die Kinder nach Syrien“, berichtet Fatima mit leiser Stimme. Ihr Mann war an diesem Tag nicht bei ihr. Das rettete ihm das Leben. Fatima und ihre Familie sind Jesiden. Als die Terrormiliz die Dörfer westlich von Mossul angriff, wurden 5000 Angehörige der religiösen Minderheit getötet, Tausende Frauen als Sex-Sklavinnen entführt, Kinder und Jugendliche als Kämpfer missbraucht.

Rund 50.000 Menschen gelang die Flucht. Die meisten haben Aufnahme in der Provinz Dohuk gefunden.

Fünf Mal wurde Fatima in den kommenden zehn Monaten verkauft. In Rakka, einer der Hochburgen der terroristischen Gruppe, wurde sie monatelang in einem Zimmer eingesperrt. Der einzige Trost: Ihr Sohn war immer bei ihr. Doch er wurde mit Kabeln geschlagen und schwer verletzt. Noch heute zeichnen tiefe Narben das kleine Gesicht des Fünfjährigen.

Schließlich wurde Fatima für 1000 US-Dollar freigekauft. Wie durch ein Wunder fand sie in Kurdistan ihren Mann wieder. Heute ist Fatima eine von etwa 3800 Frauen, die in den Flüchtlingslagern an einem Cash-for-Work-Programm von Malteser International teilgenommen hat.

Die Rettung: „Wie ein Wunder“

„Die Menschen haben schreckliche Dinge erlebt, die sie kaum verarbeiten können“, sagt Stefanie Heil, Länderkoordinatorin von Malteser International. Sie erklärt, welches Ziel das Programm hat: „Wir versuchen, die Flüchtlinge zum einen psychisch zu stabilisieren und zum anderen auch zu beschäftigen, damit sie sich nicht isolieren. Sie müssen raus aus ihren engen Zelten und unter Menschen. Sie müssen sich austauschen und über das Erlebte reden. Und wenn wir das auch noch damit ver-



binden können, dass die Menschen etwas lernen und Geld verdienen können, umso besser.“

Eine Woche lang wurde Fatima zu Hygiene, Wasser und gesunder Ernährung geschult. Das neu erworbene Wissen gibt sie an Familie und Nachbarn weiter. Damit trägt sie dazu bei, die Lebensbedingungen in den Camps deutlich zu verbessern. „Es war schön, neue Aspekte zu lernen, in einer anderen Atmosphäre zu sein. Ich konnte vergessen, was Schreckliches passiert ist“, erzählt Fatima. Doch auch wenn das Leben in dem Camp für Fatimas Familie nun sicher ist: Es fühlt sich für sie dort nicht wie ein Zuhause an. Ihr größter Wunsch ist es, in das Dorf in den Bergen zurückzukehren und ihre Heimat neu aufzubauen.

Das Camp bietet Sicherheit

Malteser International ist seit August 2014 in den Regionen Erbil und Dohuk tätig. Die Bündnisorganisation von Aktion Deutschland Hilft kümmert sich dort um die medizinische Versorgung. Sie hat in den Flüchtlingscamps Gesundheitszentren eingerichtet

und mobile Kliniken für die Dörfer organisiert. Im Jahr 2016 wurden rund 23.500 Vertriebene mit Hygiene-Sets versorgt und mehr als 161.400 Verletzte und Kranke medizinisch behandelt.

„Dohuk ist eine malerische Stadt, umgeben von Bergen und blühenden Feldern. Fast könnte es ein schöner Ort sein. Doch die vollen Flüchtlingslager und die Militär-Checkpoints an den Straßen erinnern immer wieder daran, dass der Krieg nicht weit weg ist. Nur 70 Kilometer entfernt liegt Mossul, die umkämpfte Stadt, die teils noch immer von terroristischen Gruppen besetzt ist und von irakischen Truppen zurückerobert werden soll“, berichtet Isaure Faivre d'Arcier von Malteser International, die sich vor Ort ein Bild von der Lage gemacht hat. Die Menschen haben auf der Flucht vor Terror und Gewalt alles zurückgelassen. In acht Camps und vielen Dörfern im irakischen Kurdistan sind sie untergekommen. Die autonome Region hat seit Beginn der Aufstände von Terrorgruppen im Sommer 2014 rund 3,3 Millionen Vertriebene aufgenommen. Malteser International hilft ihnen dort bei ihrem Neuanfang.

Einsatz im Nordirak und in Somalia

Sigmar Gabriel übernimmt Vorsitz im Kuratorium von Aktion Deutschland Hilft

„Deutschland ist einer der größten humanitären Geber weltweit, aber große Krisen können nur schwer durch einzelne Akteure bewältigt werden“, erklärt der Bundesminister des Auswärtigen. Gern übernehme er daher den Vorsitz des Kuratoriums von Aktion Deutschland Hilft und unterstütze den Bündnisgedanken „Gemeinsam schneller helfen“. Sigmar Gabriel folgt auf Frank-Walter Steinmeier, der das Bündnis bis zu seiner Ernennung zum Bundespräsident neun Jahre lang als Kuratoriumsvorsitzender unterstützt hat.

Hilfe für die Millionen von der Hungerkrise in Afrika betroffenen Menschen ist Sigmar Gabriel ein wichtiges Anliegen: „Nur mit schneller humanitärer Hilfe lässt sich eine Katastrophe noch größeren Ausmaßes verhindern“, sagte er. Auch in vielen anderen Ländern müssten Frauen, Männer und Kinder in akuter Not unterstützt werden. Daher galt einer seiner Besuche zunächst dem Nordirak: Im April bereiste Gabriel als erster deutscher Spitzenpolitiker ein von Terrormilizen befreites Gebiet. Auch von der Hungersnot in Somalia

machte sich der Außenminister im Mai ein Bild. „Die Lage hier ist katastrophal. Was wir dringend brauchen ist mehr internationale Hilfe“, sagte Gabriel. Deutschland wolle die bisherige Hilfe für Somalia verdoppeln.



Landminen: „Es gibt noch viel zu tun“

Handicap International setzt sich für die Betroffenen ein

Landminen verseuchen immer noch viele Gebiete. In Kriegen werden sie häufig als günstige und selbstgebaute Waffe eingesetzt. Dr. Eva Maria Fischer von Handicap International spricht über die größten Hürden zu einer minenfreien Welt, den Einsatz von Ratten und Hunden und über eine Nachricht, die sie hofft zu erhalten.



Seit 2015 steigt wieder die Zahl der von Landminen verseuchten Gebiete. Auch die von Minen verursachten Todesfälle und Verletzungen nehmen zu. Warum ist das so?

Eva Maria Fischer: Es gibt derzeit viele Konflikte wie im Nordirak, in Syrien und der Ukraine, in denen

Minen oder andere international geächtete Waffen wie Streumunition eingesetzt werden. Die Kämpfer können Minen günstig selbst herstellen. Das ist das größte Problem.

Dennoch sinken die finanziellen Mittel für Minenräumungen oder andere Hilfen. Wie kommt das?

Fischer: Alles von der Räumung über Risikoaufklärung bis zur Opferhilfe fällt in den Bereich der humanitären Hilfe, in dem es auch viele andere Herausforderungen gibt. Außerdem sind Minenräumungen aufwendig. Von staatlicher Seite aus ändert sich auch immer wieder etwas. Deutschland gibt verhältnismäßig viel und verlässlich Geld. Norwegen gehörte zu den größten Geldgebern, dort sinken jedoch nach einem Regierungswechsel die Zuschüsse. Wie es bei den USA weitergeht, wissen wir nicht. Sie gehören neben der EU zu den wichtigsten Unterstützern für Minenaktionen. Wenn sich das ändert, ist das ein großes Problem.

Wer wird am häufigsten von Landminen verletzt oder getötet?

Fischer: Über drei Viertel der Minenopfer sind Zivilisten. 38 Prozent sind Kinder, meistens Jungen. Generell fallen mehr Männer als Frauen Minen zum Opfer. Das kommt daher, weil Jungen in vielen stark betroffenen Ländern eher draußen spielen und

genau wie erwachsene Männer öfter draußen arbeiten. Die meisten Unfälle passieren bei der Feldarbeit.

Wie genau setzt sich Handicap International gegen Landminen ein?

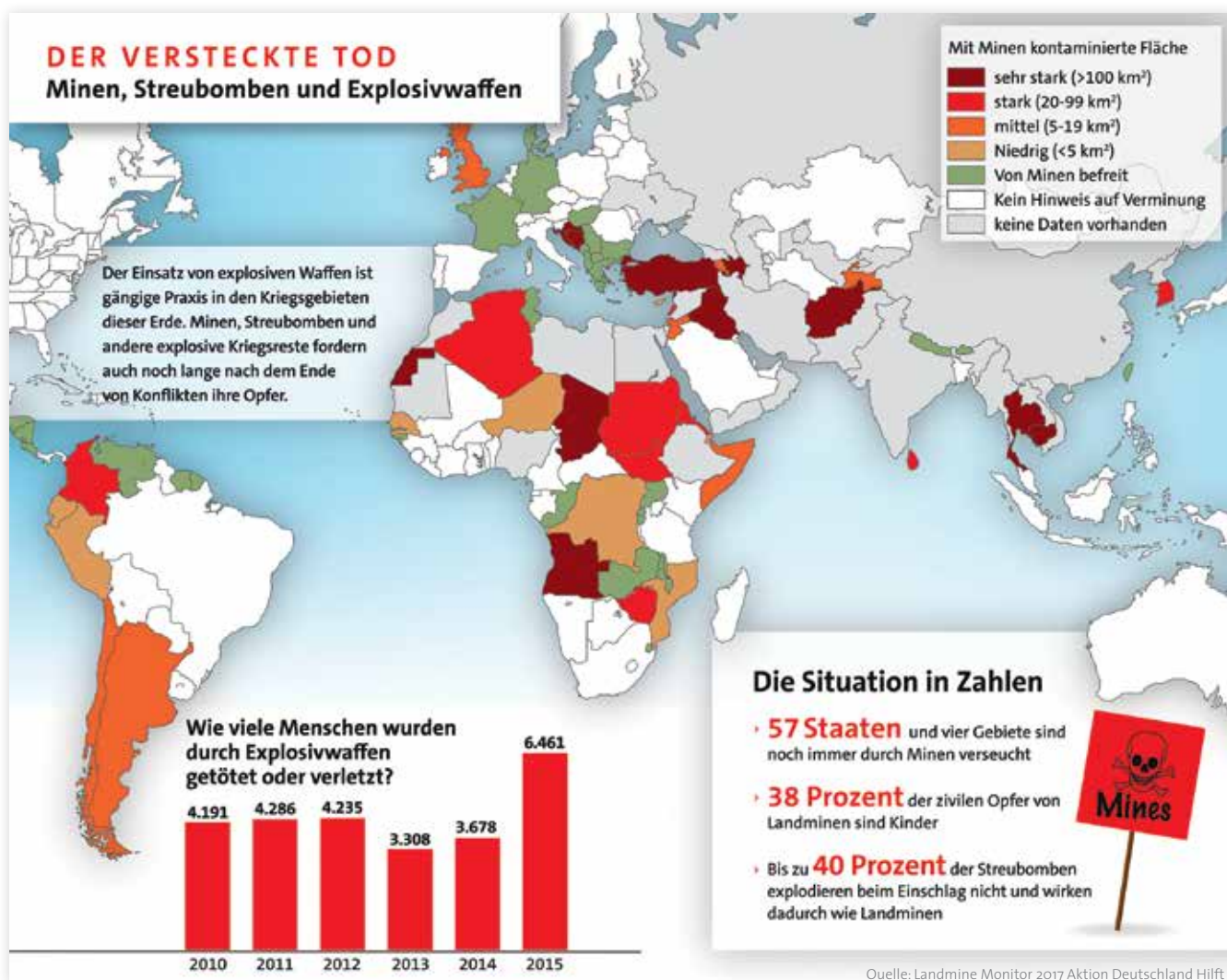
Fischer: Wir decken als einzige Organisation die ganze Bandbreite ab: Wir ermitteln erstmal, wo sich Minen befinden und kartieren das Gebiet. Dann stecken wir das Gebiet ab und stellen sicher, dass niemand die verseuchte Fläche betritt. Außerdem machen wir die Bevölkerung und vor allem Kinder in Schulen oder Gemeinden auf die Gefahr aufmerksam. Das ist eine einfache, praktische Sache, die Leben retten kann. Danach entminen wir die verseuchten Gebiete. Außerdem helfen wir den Opfern und engagieren uns auch politisch mit Lobbyarbeit und Kampagnen. Handicap International setzt sich beispielsweise dafür ein, dass die Verbote von Anti-Personen-Minen und Streubomben umgesetzt werden. Vor Ort unterstützen wir lokale Partner dabei, die Rechte und die Bedingungen für Überlebende von Unfällen mit Minen und Streubomben zu verbessern.

Wie hilft Handicap International den Menschen, die von Minen verletzt wurden?

Fischer: In Kolumbien unterstützen wir beispielsweise Rehabilitationseinrichtungen, in denen Prothesen angepasst werden und Physiotherapeuten arbeiten. Das hilft den Menschen, die bei einem Minenunfall beispielsweise ein Bein verloren haben. Das Ziel ist, dass sie wieder laufen lernen und dann ein aufrechtes Leben führen können. Das ist auch das Motto von Handicap International. Außerdem kooperieren wir mit Ausbildungseinrichtungen, damit inklusive Bildung stattfindet, und versuchen Menschen mit Behinderung wieder in den beruflichen Alltag einzugliedern.

Wie läuft die Entminung von verseuchten Gebieten ab?

Fischer: Wir haben beispielsweise im Kongo ein sehr großes Projekt zur Minenräumung. Dort gab es jahrelang schwere Konflikte, von denen Minen und explosive Überreste zurückgeblieben sind. Wenn möglich setzen wir Maschinen ein, auch



um zunächst Pflanzen und Gestrüpp zu entfernen. Oft muss die Entminung aber in Handarbeit stattfinden, etwa im Regenwald. Dort kommen Maschinen nicht durch. Für die manuelle Entminung werden Bahnen abgesteckt. Dann gehen die Minenräumer – Männer und Frauen – mit Detektoren die Wege ab und kontrollieren, wo metallische Gegenstände im Boden sind. Diese graben sie vorsichtig aus und markieren sie. Anschließend sprengen sie die Minen an Ort und Stelle oder an einem Sammelplatz. Solche Entminungen können sehr mühsam und langwierig sein.

Es werden zunehmend Ratten oder Hunde für das Aufspüren von Minen eingesetzt. Macht Handicap International das auch?

Fischer: Mit Ratten haben wir in Mosambik gearbeitet, momentan haben wir nur Hunde im Einsatz. Beide Tierarten sind sehr gute Helfer bei der Minenräumung. Unsere Mitarbeiter vor Ort berichten uns, dass sich Hunde in den meisten unserer Projekte stärker bewährt haben. Oft hatten die Räumler auch mehr Vertrauen zu Hunden.

Das Ziel von Handicap International und anderen Organisationen ist eine Welt ohne Minen bis 2025. Welche Hürden gibt es auf dem Weg dorthin?

Fischer: Es ist notwendig, dass die großen Geldgeber weiter und noch stärker Minenaktionen finanzieren. Dann können es auch ärmere Länder schaffen, minenfrei zu werden. Schwierig wird es dort, wo Konflikte herrschen. So lange sie andauern, kann man keine Minen räumen. In Laos wiederum liegen unglaublich viele Blindgänger im Boden und es gibt große Dschungelgebiete. Das Land kann vielleicht nie minenfrei werden. Dennoch ist es möglich, viele Gebiete weltweit zu räumen. Das Ziel sollte für die meisten Länder erreichbar sein.

Welche realistische Nachricht würden Sie gerne zum nächsten internationalen Tag der Aufklärung über Minengefahr hören?

Fischer: Ich möchte gerne hören: „Wir können beginnen, Syrien von Minen zu befreien.“ Denn das hieße, dass es dort endlich Frieden gibt. Das wäre eine schöne Nachricht.



Adut hat einen Sack mit Getreide erhalten. Damit kann ihre Familie die nächsten Wochen überleben.

Ein Land am Abgrund

Im Südsudan droht ein Massensterben

Im jüngsten Staat der Welt verhungern Menschen. Grund ist ein Kampf um Macht und Geld. Hoffnung gibt der Bevölkerung die Unterstützung durch Hilfsorganisationen.

Staubig ist die Fahrt in das entlegene Dorf im Norden des Südsudans. Bis zum Horizont zieht sich die öde, karge Landschaft. Doch die Dürre ist nicht die einzige Sorge der Menschen hier. Hinzu kommt der seit Jahren währende Krieg im Land, der ihnen die Zukunft raubt. Es geht um Macht und um Geld: Der Südsudan ist reich an Ölvorkommen, und entlang des Nils ist das Land fruchtbar. Eigentlich müsste hier niemand hungern. Dennoch wissen Millionen Menschen nicht, wie sie satt werden sollen.

Es ist traurig, doch die Hungersnot im Südsudan ist menschengemacht. Oder viel eher männergemacht. Es sind

Männer, die kämpfen und damit Frauen davon abhalten, der Feldarbeit nachzugehen. Es sind Männer verschiedener Stämme, die sich gegenseitig umbringen. Der Bischof der Hauptstadt Juba spricht öffentlich von Völkermord. Hunger und Vergewaltigung werden als Waffe eingesetzt. Das immense Leid spüren vor allem Frauen und Kinder. Auch in der kargen Landschaft im Norden wissen Mütter und Väter nicht, wie sie den Hunger ihrer Kinder stillen sollen. Das Wenige, das es gibt, ist viel zu teuer. Bei der welthöchsten Inflationsrate von 800 Prozent explodieren die Preise.

Ein täglicher Kampf ums Überleben

Eine von den vielen, die jeden Tag den Kampf ums Überleben führt, ist Adut. Die ausgemergelte Frau versucht, ihre vier Kinder und die drei ihrer Schwester über die Runden zu bringen. Zusammen mit Aduts Mann wohnen sie zu neunt in einer



Für viele Jungen und Mädchen ist die Schulspeisung die einzige Mahlzeit am Tag.

kleinen Lehmhütte, zwei Stunden von der nördlich gelegenen Stadt Aweil entfernt. Oft gebe es tagelang nichts zu essen, berichtet sie. Dann ist sie so verzweifelt, dass sie Blätter von den Bäumen pflückt, um daraus eine Suppe zu kochen.

„Der Hunger überschattet alles“

Besonders hart trifft es ihre zwei kleinen Neffen. Die Zwillinge waren stark unterernährt und kamen nur dank der Spezialnahrung von World Vision wieder zu Kräften. Ihre große Schwester hat Glück: Sie ist alt genug, um in die Schule zu gehen. Bildung ist in diesen Zeiten für viele Schüler fast nebensächlich geworden, denn es geht um das Mittagessen, das jedes Kind hier ernährt. „Ich habe ein schlechtes Gewissen, dass ich etwas zu essen erhalte, während meine Brüder hungern“, sagt das Mädchen betrübt. Das gleiche Bild bietet sich in der Hauptstadt Juba: Die Hilfsorganisationen ADRA und Malteser International bieten Schulspeisungen an – für die meisten Kinder die einzige Mahlzeit am Tag. „In diesem Land gibt es so viel, das wir verbessern



müssten: Infrastruktur, Gesundheitswesen, Schulen. Doch der Hunger überschattet alles“, berichtet einer der Helfer verzweifelt.

Jeder vierte Südsudanese ist vor dieser Situation geflohen, um sein Leben und das seiner Familie zu retten – entweder in eine andere Region oder in ein anderes Land, wie etwa nach Uganda. Der Staat nimmt täglich mehr als 2000 Flüchtlinge aus dem Südsudan auf. 86 Prozent von ihnen sind Frauen und Kinder, wie das UN-Flüchtlingskommissariat UNHCR berichtet. „Bei der Mehrheit dieser Kinder sind die Eltern getötet worden. Einige von ihnen sind mehr als eine Woche gelaufen. Während dieser Zeit hatten sie gar nichts oder kaum etwas zu essen“, berichtet Gilbert Kamanga, Landesdirektor von World Vision Uganda. „Das Leid dieser Menschen kann beendet werden – und das muss es. Dazu bedarf es einer diplomatischen Lösung“, sagt Manuela Roßbach, geschäftsführender Vorstand von Aktion Deutschland Hilft. „Den Hunger dieser Menschen müssen wir jedoch jetzt stillen. Eine Million Kinder drohen zu verhungern. Später ist zu spät.“



Bewohner von Nasinyono in Kenia füllen sauberes Trinkwasser in ihre Kanister.

Wir fragen, Berlin antwortet

Vor der Bundestagswahl nehmen die Parteien des deutschen Bundestages Stellung zu zentralen Anliegen von Aktion Deutschland Hilft

Immer mehr Menschen sind weltweit auf humanitäre Hilfe angewiesen. Welchen Beitrag müssen Bundesregierung und Politik leisten, um diesem Trend entgegenzuwirken?



Die beste Hilfe bestünde darin, Konflikte und Krisen gar nicht erst ausbrechen zu lassen, gegen Natur- und Klimakatastrophen rechtzeitig Vorsorge zu treffen, das humanitäre Völkerrecht und die Flüchtlingskonvention zu respektieren und die Betroffenen durch Arbeits- und Bildungsmöglichkeiten in die Lage zu versetzen, ihr Schicksal mit selbst in die Hand zu nehmen. Deshalb muss die Bundesregierung sich – gerade auch im Rahmen der Vereinten Nationen – auf allen Ebenen für zivile Krisenprävention stark machen und mit Nachdruck für strengere Kontrollen bzw. Beendigung der eigenen Rüstungsexporte einsetzen. Den Fluchtbewegungen muss nicht nur mit Nothilfe, sondern auch mit Möglichkeiten zur legalen und geordneten Migration, Kontingentlösungen und vor allem fairen Asyl- und Auf-

nahmeverfahren begegnet werden. Mit einem neu zu gründenden Institut für humanitäre Angelegenheiten wollen wir die deutsche humanitäre Hilfe inhaltlich stärken und zur Lösung humanitärer Fragen beitragen.



Die Anforderungen an humanitäre Hilfsleistungen sind enorm gewachsen – insbesondere Qualität, Effizienz und Koordinierung betreffend. CDU und CSU werden sich deshalb auch zukünftig entsprechend der steigenden Bedeutung humanitärer Hilfe stark engagieren. Dabei wollen wir neben dem Auftrag humanitärer Hilfe stärker die Aufgaben der Krisenprävention, der Katastrophenrisikovorsorge und der Friedensförderung im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit in den Blick nehmen und beide Bereiche enger miteinander vernetzen. Die Perspektive der humanitären Hilfe muss sich künftig noch viel stärker verändern: von einer rein reaktiven Hilfeleistung nach einer Krise zu einem vorausschauenden Handeln zur Vermeidung von Krisen.

DIE LINKE. In den Haushaltsdebatten bringt DIE LINKE jedes Jahr Anträge für eine deutliche Erhöhung der Mittel für humanitäre Hilfe ein. Diese werden von den Regierungsparteien regelmäßig abgelehnt. Wir brauchen jedoch in den Staaten des Globalen Nordens einen grundlegenden Politikwechsel, da diese maßgeblich für den zunehmenden Klimawandel, für milliardenschwere Waffenexporte an Staaten des Globalen Südens und für eine ungerechte Weltwirtschaftsordnung verantwortlich sind.

SPD

Die SPD steht für eine ambitionierte Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Kernpunkte einer Lösung sind Krisen- und Konfliktprävention, Armutsbekämpfung, Ernährungssicherung, Wirtschaftsentwicklung, Bildung sowie nachhaltige Klimapolitik. Positiv wirkt sich auch die politische und wirtschaftliche Teilhabe von Frauen aus. Die Bundesregierung wird beim G20-Gipfel in Hamburg auf die umfassende Umsetzung der Agenda 2030 mit ihren globalen Zielen drängen. Zugleich aber wird Hilfe sofort benötigt. Aktuell drohen Hungersnöte im Jemen, in Somalia, im Südsudan und in Nordostnigeria. Deshalb ist es so wichtig, dass wir uns für eine massive Aufstockung der Mittel für humanitäre Hilfe eingesetzt haben. Auf der Londoner Geberkonferenz hat Deutschland 2,3 Milliarden Euro bis 2018 zugesagt. Die SPD wird alles tun, damit wir diese Zusage einhalten können.

In aller Munde ist der Begriff der Fluchtursachenbekämpfung. Welche Maßnahmen der humanitären Hilfe erachten Sie hierfür als besonders notwendig?



Fluchtursachen sind vielfältig. Einfache und schnelle Lösungen gibt es nicht. Statt einer Politik der Flüchtlingsabwehr wollen wir, dass Deutschland durch eine kohärente, menschenrechtsorientierte Außen-, Entwicklungs-, Handels- und Wirtschaftspolitik dazu beiträgt, die Menschenrechte zu fördern, Konflikte zu lösen, humanitäre Notlagen zu mildern und Entwicklungsperspektiven zu unterstützen, wie es die Nachhaltigkeits- und Entwicklungsziele der Vereinten Nationen ja vorsehen.

Die Fragen beantworteten die Sprecher der jeweiligen Bundestagsfraktionen zu den Themen humanitäre Hilfe und Menschenrechte bzw. das Sekretariat Programmkommission, Team Wahlprüfsteine.



Laut einer aktuellen WFP-Studie zieht eine Zunahme von Ernährungsunsicherheit eine durchschnittlich prozentual fast doppelt so hohe Zunahme von Migration nach sich. Insbesondere durch die umfassende finanzielle deutsche Unterstützung an das WFP ist es gelungen, die Ernährungslage der Vertriebenen in Syrien wie auch in den Nachbarstaaten zu stabilisieren. Diese Zusammenarbeit mit dem WFP ist ein maßgebliches Instrument der humanitären Hilfe und muss weiter gestärkt werden. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit NGOs und lokalen Akteuren. Dezentralisierung und Lokalisierung sind hier wichtige Stichworte.

DIE LINKE.

Die Fraktion DIE LINKE setzt sich für eine effektive, an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort ausgerichtete, Fluchtursachenbekämpfung ein. Dazu müssen die westlichen Industrienationen ihre Mitverantwortung für den Klimawandel und für Naturkatastrophen anerkennen und einen Politikwechsel einleiten. Für entstandene Schäden müssen die Verursacher aufkommen. Die Kriegs- und Regime-Change-Politik muss sofort beendet und alle Rüstungsexporte gestoppt werden. Notwendig ist ein Ende des Exports neoliberaler Politik durch die EU-Länder in die Länder des globalen Südens. Es muss endlich eine solidarische Zusammenarbeit entwickelt werden, die nicht mehr auf Ausbeutung setzt, sondern gerechte Handelsstrukturen aufbaut und den Ländern des Südens eine selbstbestimmte Entwicklung ermöglicht.

SPD

Wir sind überzeugt, dass Menschen, die in Frieden leben können und für sich und ihre Kinder Zugang zu Einkommen, Nahrung, Bildung und Gesundheitsdiensten haben, nicht freiwillig ihre Heimat verlassen, wenn diese ihnen eine Zukunftsperspektive bietet. Wo dagegen Krieg und Gewalt herrschen, werden die Grundbedürfnisse von Menschen verletzt und ihr Recht auf ein Leben in Würde mit Füßen getreten. Zivile Krisen- und Konfliktprävention bzw. Konfliktnachsorge sind daher Schwerpunkte sozialdemokratischer Außenpolitik. Dafür sind 250 Millionen Euro in den Haushalt eingestellt. Parallel dazu weist die Armutsbekämpfung der Agenda 2030 den Weg zur Bekämpfung von Flucht- und Migrationsursachen.





Maria Cenedes half dabei, die Kita zu bauen.

Bessere Zukunft für Flüchtlingskinder

Die Johanniter unterstützen Familien in Kolumbien

Gewalt und Flucht haben weite Teile der kolumbianischen Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten entwurzelt und traumatisiert.

Viele Betroffene suchten in den Großstädten Unterschlupf. Trotz eines Friedensabkommens ist der Konflikt nicht beendet. Aus der weltweiten Berichterstattung ist die Not der kolumbianischen Bevölkerung fast verschwunden. Eine kürzlich eingeweihte Kita in Medellín soll Kindern und ihren geflüchteten Eltern helfen, mit der angespannten Situation zurechtzukommen und ihnen einen Start in eine bessere Zukunft ermöglichen. Nachdem 2015 der Grundstein gelegt worden war, konnte Ende April 2017 feierlich die neue moderne Kindertagesstätte in der kolumbianischen Metropole eingeweiht werden. Die lokale Partnerorganisation Las Golondrinas hat mit Unterstützung der Johanniter die Kita errichtet und wird diese fortan betreiben.

Sie trägt den Namen des umliegenden Armenviertels „Llanaditas“. Über 300 Kindern bis sechs Jahre wird dort das geboten, was ihnen in Medellín meist verwehrt bleibt: ein kindgerechter Ort und professionelle Betreuung. Sie erhalten bis zu vier Mahlzeiten pro Tag, werden basismedizinisch versorgt, und die Eltern werden über gesunde Ernährung, familiäres Zusammenleben und kindliche Entwicklung durch die Mitarbeiter von Las Golondrinas beraten. Eine Schule für ältere Jahrgänge ist dem Gebäude angeschlos-

sen, ein Bereich mit psychosozialer Betreuung hilft Familien, über Krisen, Probleme und traumatische Erlebnisse hinwegzukommen.

Traurige Spitzenreiter

Maria Cenedes hatte auf der Kita-Baustelle mit angepackt. Sie war vor zwanzig Jahren aus der nördlich gelegenen Provinz Urabá mit ihrer Familie nach Medellín geflüchtet, nachdem ihr Bruder von rechten Paramilitärs ermordet worden war. Zehntausende ereilte in den vergangenen Jahren ein ähnliches Schicksal. Kolumbien ist trotz eines kürzlich vereinbarten Friedensabkommens trauriger Spitzenreiter bei der Zahl der intern Vertriebenen weltweit: Über sieben Millionen Menschen sind in den letzten 35 Jahren vor Gewalt und Krieg innerhalb des eigenen Landes geflüchtet.

Dem längsten anhaltenden Konflikt in der westlichen Hemisphäre sind in den vergangenen 50 Jahren mehr als 220.000 Menschen zum Opfer gefallen. Die Zahl könnte laut Beobachtern wegen systematischen Verschwindenlassens deutlich höher liegen, noch immer werden Massengräber gefunden.

Vertrieben vom eigenen Land suchten die Menschen vor allem in den Großstädten Schutz und siedelten sich meist in Elendsvierteln an. Diese werden jedoch oft von kriminellen Banden oder bewaffneten Gruppen kontrolliert. Zwar haben die Regierung unter Präsident und Friedensnobelpreisträger Juan Manuel San-



Vergessene Krisen

In vielen Ländern der Welt leiden Menschen, von der Öffentlichkeit unbeachtet. In unserer Reihe „Vergessene Krisen“ möchten wir auf eben jene aufmerksam machen, die es nicht in die Schlagzeilen geschafft haben. Das gleiche Ziel verfolgt die Initiative #nichtvergessen, bei der zahlreiche Bündnisorganisationen von Aktion Deutschland Hilft ihren Fokus auf diese meist langandauernden Krisen mit großem humanitären Bedarf richten. Die geringe Berichterstattung geht dabei Hand in Hand mit einem Mangel an Hilfsmitteln und Spenden.

In Kolumbien herrscht der längste anhaltende Konflikt in der westlichen Hemisphäre. In den vergangenen 50 Jahren sind ihm mehr als 220.000 Menschen zum Opfer gefallen. Die Johanniter unterstützen die Überlebenden.

tos und die Rebellen­gruppe FARC in ihrem Friedensvertrag eine Opferentschädigung unter anderem mit dem Ziel vorgesehen, dass Vertriebene wieder auf ihr Land zurückkehren können, doch die wenigsten Betroffenen glauben an eine schnelle Umsetzung und an ein Ende der illegal bewaffneten Gruppen. Denn weiterhin existieren Rebellen­gruppen in ländlichen Gebieten, und rechte Paramilitärs, die offiziell vor über zehn Jahren demobilisiert wurden, terrorisieren unter anderem Namen zahlreiche Gemeinden. Sie kontrollieren den lukrativen Drogenhandel im Land und finanzieren sich über den Rohstoffabbau.

„Ich war damals schwanger und alleinstehend“, erinnert sich Maria. Arbeiten und gleichzeitig auf die Kinder aufpassen, war kaum vereinbar. Zudem studierte sie noch, um beruflich im Leben weiterzukommen. Umso mehr freute sie sich, dass sie das Studium durch die Arbeit auf der Baustelle finanzieren und gleichzeitig ihre Familie unterstützen konnte. Vor allem langfristig: „Ich bin stolz darauf, ein Kinderzentrum zu bauen, in das in Zukunft meine Tochter geht“, sagt Maria.

Besser lernen und aufwachsen

Schon 2013 haben Las Golondrinas und die Johanniter in einem Medellín­er Stadtviertel eine ähnliche Kindertagesstätte fertiggestellt und feierlich eröffnet. Im nordwestlichen

Department Córdoba werden derzeit mehrere Kindertagesstätten sowie vier ländliche Gemeinden bei der Ausstattung und durch Renovierungsarbeiten bis 2018 unterstützt. Mehr als 4600 Kinder erhalten dort eine Betreuung von den Golondrinas und können in Zukunft unter deutlich besseren Bedingungen aufwachsen und lernen.



benefiz & aktionen

Spendenmarathon in Rom



Der 25. Marathon von **Dirk Thole** sollte etwas Besonderes sein – in Rom! Eine Abendmesse dort brachte ihn und seinen Freund **Dominic Sander** auf die Idee, eine Spendenaktion zu starten: „Wir sagen zu, dass wir Spenden bis zum Betrag von 1500 Euro verdoppeln“, werben sie für den guten Zweck. „Wenn wir unter vier Stunden finishen, legen wir noch 500 Euro drauf.“ Mit netten Kommentaren wie „Coole Aktion, dann haut mal rein!“ oder „Ihr seid ein Vorbild“ unterstützten ihre Freunde die Spendensammlung. Am Ende kamen 4100 Euro für die hungernden Menschen in Afrika zusammen. Herzlichen Dank dafür! Und Hut ab für das Engagement, die Ernsthaftigkeit in der Sache und die Leichtigkeit bei der Umsetzung.

Spanischkurse sammeln für Peru



Schülerinnen und Schüler der **Schiller-Schule** in Bochum haben sich mit Peru und den Auswirkungen von El Niño auseinandergesetzt. Das Schicksal der Menschen, die durch Wetterkapriolen in große Not geraten sind, ließ die Schüler der Spanischkurse in der Stufe 9 nicht los. Um ihnen zu helfen, haben sie in den Pausen Waffeln, Kuchen und Crêpes verkauft und eine Spendenbox aufgestellt. 320 Euro kamen zusammen – herzlichen Dank hierfür! Dank der Spenden können nun 30 Kilogramm Quinoa-Saatgut gekauft und rund 100 Meter Bewässerungsanlagen gebaut werden. Vielen Dank an die Lehrerinnen **Dagmar Vorkoeper** und **Susanne Müller** für die Organisation sowie an die Jugendlichen für die tolle Sammelaktion. Wir freuen uns sehr über euren Einsatz!

Aktionstag der IGS Kastellaun



Über 10.870 Euro brachte der Aktionstag der **Gesamtschule IGS Kastellaun**, Rheinland-Pfalz, für die hungernden Menschen in Afrika ein. Die Schülerinnen und Schüler haben dafür eine Menge auf die Beine gestellt: Spendenlauf (Foto), Auftritt der Schulband, Verkauf von Kaffee und Kuchen, ein Nageldesign- und Frisurenstudio. Es konnten auch selbst gemachte Henna Tattoos, bunte Buttons und Oster-Geschenkkarten erworben werden. Außerdem wurden Spendenboxen gebastelt sowie Flyer erstellt und in der ganzen Stadt verteilt – und alle haben mitgemacht! Die Schüler der Flüchtlingsklassen haben so z. B. auch „Sponsoren“ von lokalen Unternehmen für den Lauf gewonnen und konnten ebenfalls mitsammeln. Unser herzlicher Dank gilt auch Lehrerin **Monika Weidenbach** sowie den Schülern, dem Kollegium, den Eltern und Unternehmen für das herausragende Engagement.

Kirchentag in Berlin



Zum 500-jährigen Reformationsjubiläum bot der Evangelische Kirchentag in Berlin in diesem Jahr ein besonders umfangreiches Programm. Auch **Aktion Deutschland Hilft** war mit einem Informationsstand vertreten. Hier konnten sich interessierte Besucher über die Arbeit unseres Bündnisses und insbesondere über die aktuelle Hungerkatastrophe in vielen Regionen Afrikas informieren. Sehr positiv wurde aufgenommen, dass es keine konfessionellen Grenzen gibt und sowohl christliche als auch islamische und jüdische Hilfsorganisationen zusammenarbeiten. Unser großer Dank gilt den ehrenamtlichen Helfern **Max Engels** und **Lukas Schefer** für die Standbetreuung und die Hilfe beim Auf- und Abbau.

Andrés Alvarez: mein kleiner Beitrag

„Sicherlich bekommen wir in den hiesigen Medien mal wieder nur einen kleinen Ausschnitt der Katastrophe in Afrika mit. Dies hätte sich bereits lange Zeit vorher abwenden lassen, und auch jetzt sollte es der internationalen Gemeinschaft ein Leichtes sein, die Not zu lindern. Doch leider wird mehr über zu geringe Rüstungsausgaben als über Menschenleben diskutiert, was ich zutiefst erschreckend finde. Da ich mir ein, für meine Verhältnisse, überaus erfülltes Leben leisten kann, möchte ich zumindest meinen kleinen Beitrag dazu leisten, dass den notleidenden Menschen geholfen wird. Denn in meiner Lebensphilosophie sind wir alle miteinander verbunden und somit auch – zumindest teilweise – für einander verantwortlich.“ **Andrés Alvarez** aus Rosbach, Hessen, unterstützt gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin **Michaela Flint** seit vielen

Jahren die Arbeit der Hilfsorganisationen durch ehrenamtliches Engagement. Hierbei haben sich die beiden auch kennengelernt. Für die hungernden Menschen in Afrika hat er aktuell gespendet: „Ich kann nur hoffen, dass sich viele Menschen in Deutschland dazu entschließen, ihren Wohlstand mit anderen Menschen zu teilen, und nicht die Augen vor dem Leid anderer verschließen. Solange ich es mir leisten kann, werde ich daher auch weiterhin Aktion Deutschland Hilft unterstützen.“ Unser Aktionsbündnis weiß dies sehr zu schätzen!



Michaela Göhr ist „Der Fantast“



Schon als Kind schrieb sie leidenschaftlich gerne Kurzgeschichten, Gedichte, Lieder und Reisetagebücher. Im Februar 2016 veröffentlichte die heute 45-Jährige ihren Debüt-Roman „Der Fantast“ auf der Self-publishing-Plattform „neobooks.com“. Drei

weitere Bände folgten. Die Einnahmen hat **Michaela Göhr** aus Halver, Nordrhein-Westfalen, nun für die weltweite Nothilfe gespendet. „Der Held meiner Fantasy-Reihe hilft selbstlos mit seinen besonderen Fähigkeiten. Etwas von dieser Bereitschaft, für andere da zu sein, möchte ich auch vermitteln. Deshalb spende ich jeden eingenommenen Cent“, so die Autorin zu ihrem Engagement. Dafür danken wir sehr herzlich!

Dr. Feroza Bittner: Ein Teil meines Herzens

Sie lebt in der Nähe von München, geboren wurde **Feroza Bittner** jedoch in Afghanistan. Die Familie war arm, aber den Eltern war die Bildung ihrer Töchter wichtig. Feroza durfte nicht nur zur Schule gehen, sondern auch studieren. Ihre Schwester und sie gehörten zu den ersten Mädchen, die die Burka ablegten und ohne Schleier zur Universität gingen. Beide beendeten ihr Studium und wurden Ärztinnen. Für die Facharztausbildung kam Feroza Bittner nach Deutschland, promovierte, wurde Gynäkologin und später leitende Oberärztin. Ihre Schwester ist Professorin für Kinderheilkunde geworden und lebt nun in den USA. Nach einem schweren Verkehrsunfall war Dr. Bittner lange krank und musste sogar ihren Beruf aufgeben. Seitdem engagiert sie sich ehrenamtlich – mehrfach war sie in Afghanistan, Pakistan und im Jemen. „Hilfsbereitschaft ist ein Teil meines Herzens“, sagt sie. Für die hungernden Menschen im Jemen hat Dr. Bittner außerdem 1000 Euro gespendet. Ein herzliches Dankeschön für diese großartige Unterstützung!



unternehmen helfen

„In den Schuhen der Humanitären Hilfe“ bei Henkel

Die Initiative #CSRhumanitär des **Auswärtigen Amtes** und die **Henkel AG & Co. KGaA** begrüßten am 1. Juni 2017 in der Düsseldorfer Konzernzentrale über 40 Verantwortliche aus Unternehmen und humanitären Organisationen zum Workshop „In den Schuhen der Humanitären Hilfe“. Das Industrie- und Konsumgüterunternehmen stellte sein humanitäres Engagement vor. Der Workshop lud zum gemeinsamen Lernen ein und förderte den Austausch zwischen Wirtschaft und Hilfsorganisationen, um gemeinsam innovative Lösungen für die Nothilfe zu entwickeln. **Dr. Bärbel Kofler MdB**, Schirmherrin der Initiative, betonte im Vorfeld: „Humanitäre Krisen und Katastrophen haben in den letzten Jahrzehnten an Häufigkeit, Komplexität und Schwere zugenommen. Führt man sich den gestiegenen humanitären Bedarf vor Augen, wird klar, dass diese Herausforderungen nicht von einem Teil der Welt alleine gemeistert werden können. Zu-



vorderst sind hier natürlich die Staaten in der Pflicht, aber auch die Wirtschaft hat Kenntnisse und Möglichkeiten, um zu unterstützen.“ Aktion Deutschland Hilft ist Kooperationspartner des Auswärtigen Amtes und mit der Konzeption sowie Durchführung der Initiative betraut.

Digitale Strategie mit Wimmelbild



Sara Volkmer, Marcus Diekmann, Tim Böker, Manuela Roßbach von Aktion Deutschland Hilft und Rainer Brockmöller (v.l.n.r.).

Marcus Diekmann ist Experte für digitale Strategie. Gemeinsam mit seinem Team (Foto) startete er eine Spendenaktion unter seinen Geschäftsfreunden. 15 Unternehmen sind seinem Aufruf gefolgt und haben insgesamt 15.800 Euro gespendet. Zum Dank wurden ihre Logos auf ein Wimmelbild gedruckt, das der Zeitschrift „Interworld“ beigelegt wurde. Mit dem Geld wird das Hilfsprojekt „Während Mama und Papa lernen, lerne ich auch“ von **ADRA Deutschland** unterstützt: Flüchtlingskinder erhalten altersgerechte Förderung, während ihre Eltern im Deutschkurs sind. Wir danken sehr für die Unterstützung und die originelle Spendenidee.

WERTvoller Raum dank Arvato

Orientierung, Verständigung und Kenntnis von Werten und Normen sind die Grundlagen, um sich in einer Gesellschaft zurechtzufinden. Mit dem Bildungsprojekt „WERTvoller Raum“ machen die Malteser Werke Flüchtlingen in den ersten Monaten nach ihrer Ankunft das Angebot, sich mit den Erwartungen, Vorstellungen und Bedürfnissen deutscher Kultur auseinanderzusetzen. Der Finanzdienstleister **Arvato Financial Solutions** fördert das Programm mit einer Spende von 30.000 Euro. In bundesweit zehn Betreuungseinrichtungen profitieren rund 1500 Personen von diesem Baustein zur Integration. **Katrin Heim** und **Sebastian Schilgen** von den **Malteser Werken** sowie **Manuela Roßbach**



danken Executive Vice President **Kai Kalchthaler** und Geschäftsführer **Frank Kepsch** für die großzügige Spende.

Häuser für die ärmsten Familien in Malawi

Malawi ist eines der ärmsten Länder der Welt. Im Januar 2015 wurden über 25.000 Häuser durch ein Hochwasser, bedingt durch das Wetterphänomen El-Niño, im Süden des Landes zerstört. Unzureichende Bauweisen trugen dazu bei, dass die betroffenen Familien noch immer mit den Folgen der Naturkatastrophe kämpfen. Aufgrund mangelnder Fachkenntnisse werden die Häuser häufig in gleichschlechter Qualität wieder aufgebaut. Unsere Bündnisorganisation **Habitat for Humanity** möchte dies verhindern und erhält hierfür Unterstützung von den Mitarbeitern der **Leopold Kostal GmbH & Co. KG**. 23.000 Euro stehen bereit, um rund 100 lokale Handwerker mit Werkzeug und Fachkenntnissen zum sicheren Bauen auszurüsten. Außerdem werden in den kommenden eineinhalb Jahren



drei Wohnhäuser inklusive Sanitäreinrichtung gebaut. Damit werden viele Menschen besser auf kommende Naturgefahren vorbereitet sein. Dafür danken wir Ihnen von Herzen.

Neue Klassenzimmer in Uganda

„Bildung besitzt die Kraft, langfristig Menschen und Nationen zu verändern und die Welt zu verbessern“, sagt **Stefan Heyne**, Vorstand der **Shopware AG** zum Engagement seines Unternehmens. Mit einer Spende von 10.000 Euro wird die St. Veronica Community School in Kibaale, Uganda, unterstützt, die durch heftige Regenfälle und Termitenbefall in einem schlechten Zustand ist. Die Spende ermöglicht den Bau von zwei neuen Klassenzimmern durch die Bündnisorganisation **LandsAid**. Das Foto zeigt den verheerenden Zustand. Im Namen der 172 Kinder danken wir vielmals für die Unterstützung!



Gunther Weihmann: Nur Gewinner

Anlässlich seines 50. Geburtstags hat Gunther Weihmann aus Berlin Spenden für die Flüchtlingshilfe gesammelt. 3500 Euro kamen zusammen. Wir gratulieren nachträglich und danken aufrichtig für die Sammlung.

Wie kamen Sie auf die Idee, sich Spenden zu wünschen?

Gunther Weihmann: Ein runder Geburtstag ist immer etwas Besonderes. Man denkt über vieles im Leben nach und zieht ein Resümee. Ich bin gesund in einem wohlhabenden, stabilen und demokratischen Land aufgewachsen, habe eine reizende Familie und nette Freunde, ich durfte kostenlos zur Schule gehen und studieren und habe einen interessanten Beruf ergreifen können. Was will man mehr?

Haben Sie für die Spendensammlung auch Ihre Geschäftskontakte genutzt?

Weihmann: Genau. Im Sparkassenverband wurde zu meinen Ehren ein Empfang für Geschäftspartner und Kollegen gegeben. Die Gäste möchten zu diesem Ereignis gern etwas schenken. Das

ist sehr schön. Ich habe mich daher entschlossen, statt eines persönlichen Geschenks um eine Spende für die Flüchtlingshilfe in Deutschland zu bitten. Das war mir sehr wichtig, denn die anfängliche Euphorie wich bei manchem leider schnell und einige sahen nur Probleme. Wir können sicher nicht sämtliche Probleme der Welt lösen, wir haben aber die Möglichkeit, einen sinnvollen Beitrag zur Verbesserung der Lebensumstände anderer Menschen zu leisten.

Was denken Sie abschließend über Ihre Spendensammlung?

Weihmann: Es gibt eigentlich nur Gewinner! Die Spender und ich haben etwas Gutes getan und die Spendenempfänger haben ein wenig Freude erlangt. Beim Teilen kann man also auch gewinnen. Sicher gibt es auch viele andere gute Projekte, die auf unsere Unterstützung warten.

Möchten Sie auch einen Spendenaufruf zum Geburtstag, Jubiläum, zur Taufe oder Hochzeit starten?

Gerne unterstützt **Melissa Brosig** Sie hierbei: **0228 / 242 92-444** oder **service@aktion-deutschland-hilft.de**

Später ist zu spät – gemeinsam gegen die Hungersnot



Stellen Sie sich vor, Sie würden in Somalia leben und nicht in Deutschland. Sie wären einer von über zehn Millionen Einwohnern. Zwei von drei Bewohnern brauchen humanitäre Hilfe, jeder Dritte hungert. Egal, was Sie tun: Ihre Kinder werden nicht satt – so wie die Million anderer unterernährter Kinder in Somalia.

Doch die Situation ist noch verheerender: Über 25 Millionen Menschen hungern in der Region um den Tschadsee und am Horn von Afrika. Verursacht durch eine anhaltende Trockenheit, auch infolge des Wetterphänomens El Niño oder verstärkt durch instabile Regierungen, Gewalt und Bürgerkriege. Besonders dramatisch ist die Situation in Nigeria, Kenia, Somalia, Äthiopien und im Südsudan. **Bitte helfen Sie noch heute mit Ihrer Spende, denn mit jedem Zögern, mit jedem Verschieben auf später ist es für viele Menschen vielleicht schon zu spät!**

SPENDENKONTO



Aktion Deutschland Hilft e. V.
Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30
(BIC: BFSWDE33XXX)

oder online unter:
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Ihre Spende hilft!